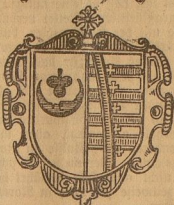


General-Anzeiger

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Veröffentlichungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfspaltige Zeilbreite
oder deren Raum 12 Pfg.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Wöchentliches
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns Sonntagssblatt“.
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis
jährlich für Abgabe 1 Mk., durch
den in Remberg 1,10 Mk., in Dresden
1,20 Mk., in Leipzig 1,30 Mk., in
und durch die Post 1,24 Mk.

Nr. 18. Remberg Dienstag, den 13. Februar 1917 19. Jahrg.

Vom Kriege.

Hestige Angriffe der Engländer an der Ancre.

Neue Erfolge gegen die Italiener.

Großes Hauptquartier, 11. Februar.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
von Bayern.

Westlich von Arras, Heeresfront des Kanals
von La Bassée und der Scarpe sowie im
nördlichen Teil des Somme-Gebiets lebhafter
Kämpferkampf.

Auf dem Nordufer der Ancre griffen die
Engländer mit starken Kräften nordöstlich von
Beaumont, auf dem Südufer östlich von Grand-
court und nördlich von Courcellette mit schwä-
cheren Abteilungen an. Am Wege von Pailly
nach Beaumont drangen sie in Kompagnie-
breite ein, an allen übrigen Stellen sind sie
zum Teil im Nahkampf zurückgewiesen worden.
Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Auf dem linken Ufer nahen wie am
Vortage das Feuer vom Mittag an zu, ohne
daß sich ein Angriff entwickelte.
Im Walde von Ailly (südlich von St.
Nikolai) und östlich der Molel erfolgten
französische Vorstöße, die durch unser Artillerie-
feuer und im Handgemenge abgeblasen wurden.

Grundungs- und Angriffsaufgaben führten
unser Fliegergeschwader weit hinter die feind-
liche Front. Für die Gegner wichtige mili-
tärliche Betriebe und Versammlungen wurden bei Tage
und bei Nacht wirkungsvoll mit Bomben
beschoßen.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz
Leopold von Bayern.

Mit nachlassender Kälte nahm die Gefechts-
tätigkeit in vielen Abschnitten zu. Bei Postham
(nördlich des Rœux-Groes) und südlich von
Elaegow wurden russische Jagdmandos ab-
gewiesen.
Am Unterlauf des Stochod hielten unsere
Stoßtrupps ohne eigenen Verlust eine Anzahl
Gefangener aus den feindlichen Gräben.
In der
Front des Generaloberst Czernyog Joseph,
und bei der
Front des Generalfeldmarschalls
v. Mauterens

aufser Vorpostengefechten und nur vereinzelt le-
bhafteren Gefechtsgruppen keine besonderen Er-
gebnisse.

Mazedonische Front.
Nordwestlich von Monastir blieb ein fran-
zösischer Vorstoß, südwestlich des Doiran-Groes
ein nach hartem Vorbereitungsfeuer einziehender
Angriff der Engländer ohne jeden Erfolg.
Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

W.E.B. Berlin, 11. Februar abends. (Amtlich.)
Weiterfort der Ancre lebhaftere Artillerie-
und Grabenkämpfe.
Sonst im Westen und Osten nichts Wesent-
liches.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 11. Februar. Amtlich wied. veröffentl.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Südwestlich von Oca, bei Felsas und süd-
lich von Jecow wurden feindliche Jagd-
mandos abgewiesen. Am unteren Stochod
holte ein Stoßtrupp eine Anzahl Gefangener
aus den feindlichen Stellungen.
Westlicher Kriegsschauplatz
Im Obergesen wurde an mehreren Stellen
um die von unseren Truppen eroberten Gräben

gestämpft. Die feindlichen Gegenstöße scheiterten.
Weitere 370 Gefangene blieben in unseren
Händen. Abteilungen des 1. Landweh-
r-Infanterie-Regiments Nr. 37 zeichneten sich im
Angriff aus. Italienische Flieger warfen auf
Triest, Anagnina, die West San Rocco und
das Feldhospital in Opicina Bomben ab. Nörd-
lich von Dolmeia brachte eine gelungene Unter-
nehmung 42 Italiener ein. Ein feindlicher
Angriff auf unsere Stellungen am Stifter
Feld wurde blutig abgewiesen.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Wollen die Neutralen den Frieden erzwingen?

c. B. Genf, 10. Februar. Der „Deller
Nachrichten“, zufolge meldet der „Differante
Romano“:
Die Neutralen erwägen die Möglichkeit, durch
Einstellung der Schifffahrt das Ende des Kon-
flikts herbeizuführen.
c. B. Bern, 10. Febr. Durch die Initiative
des Niederländischen Antitorlogs werden sich
am 12. März die Delegierten der neutralen
Friedensgesellschaften in Bern zu einer Kon-
ferenz vereinigen. Die nationale Organisation
der Neutralen und die Botschaft über zwer-
mögliche Mittel, um die Kriegführenden zu
Friedensverhandlungen zu veranlassen, sind die
Hauptfragen der Verhandlungen. In der
Schweiz sind schon Vorbereitungen für die
Konferenz getroffen.

England erprekt Bannwaren- fahrten.

Haag, 10. Febr. Nach einem Telegramm
des Korrespondenzbüros schreibt Reuters Con-
stant: Es hat den Anschein, daß England nach
der Aufhebung des verschärften U-Boottages
ein allgemein auch für die Kolonialstaaten gel-
tendes Ausfahrtsverbot erlassen hat. Diese
Maßregel kann nicht als banernd gedacht sein,
oder, trotzdem fragt man sich nicht ohne Verger,
wie lange sie in Kraft bleiben soll und was
sie bedeutet. Kann weniger unangenehm ist die
neue Forderung, die England an unsere Schif-
fahrt stellt, daß ein niederländisches Schiff, das
in einem englischen Hafen oder einer englischen
Kolonieinfahrt untersteht, sich zu einer
Reise mit einer Ladung für die britische Re-
gierung oder mit Kohlen von England nach
Frankreich verpflichten muß. Wenn diese
Forderung bestehen bleibt, dann wird unter
Schiffahrt darauf bedacht sein müssen, ohne
Punkte in englischen Häfen oder Stationen
zu fahren, was keine einfache Sache ist.
Stockholm, 11. Februar. Nach hier aus
London eingetroffenen Nachrichten läßt England
keine schwedischen Schiffe mehr aus englischen
Häfen heraus. Der Dampfer „Tit“ war der
letzte schwedische Dampfer, welcher Schöpfri-
tanien verlassen durfte.

Geldprämien für die Vernichtung deutscher U-Boote.

Einem Pariser Telegramm zufolge fordert die
französische Marine für Geiselnahme zwecks
Schließung eines Fonds für Prämien auf, die
für die Vernichtung deutscher U-Boote aus-
gelegt werden sollen. Die Liga stellt aus-
schießlich 10 000 Franken; Willeran zeichnete
1000 Franken.

Eine amerikanische Stimme.

Denner Tagwacht bringt die Zukunft eines
amerikanischen Sozialisten, der gegenwärtig in
Bern wohnt. Darin heißt es: Die Rolle, die
Amerika in diesem Kriege gespielt hat, wird
der großen Republik ewig zur Ehre gereichen.
Wir sind so richtig die Kaiserin der Welt, die
aus dem schrecklichsten aller Weltkriege ge-
setzt und reich geworden sind. Das Blut von
Hunderttausenden hat uns Berge von Geld
gebracht. Das wird aber zur gleichen Zeit den
Höllengestirnen bewahren wollen und unser
Präsident behaupten will, daß wir für Mensch-
lichkeit und Menschenwürde eintraten, daß wir

wohl das Gerechtste an der ganzen Geschichte.
Was sind die Tatsachen? England verhängt
die Blockade gegen die Mittelmächte und scheidet
dabei einen bedeutsamen Teil unseres Handels
ab. Wilson macht einen platonischen Protest,
läßt es ruhig geschehen, und es werden keine
Kräfte für die hungernden Seelinge verossen.
Ja, als wir in Amerika diesen Eingängen
Mitleid schenken wollten, erließ er, dem Druck
Englands gehorchend, ein Ausfahrtsverbot. Jetzt
aber, da die Gegenpartei zur gleichen Waffe
greift und uns den Rest des europäischen
Handels abschneiden will, droht er mit den
Waffen. Dieser Schritt bekennt sich höchst
zur Ehre unserer „Neutralität“. Ich bin
überzeugt, daß es unserer Großherzigkeit
vollständig gleichgültig gewesen wäre, ihre
Neutralität an die Gegenpartei zu liefern, oder
wenn möglich, sogar beiden, solange sie nur
dabei zu ihrem Zweck gekommen wären. So-
bald aber dieser Nordhandel bedroht wird,
scheidet man vom Krieg im heiligen Namen der
Menschlichkeit, natürlich aus dem einzigen Grunde,
daß man das Nordmaterial weiter liefern
kann unter dem Schutz und der Deckung der
Kriegsschiffe.

Ist das die stille Anerkennung der deutschen Blockade?

Rotterdam, 9. Februar. Eine Rente-
brüdergesellschaft meldet aus New York, daß die
amerikanische Dampfschiffahrtlinie die Abfahrt
der Schiffe „St. Louis“ und „St. Paul“
aufgeschoben habe, weil das amerikanische
Ministerium des Aeußeren es ablehnte, der
Blockade Rat zu erteilen über die Frage,
ob die Schiffe die Reise antreten und sich in
das Speergebiet begeben könnten. Der Auf-
trag der Abfahrt dieser Schiffe rief in der
amerikanischen Presse harte Kritik hervor, weil
man darin eine Anerkennung der deutschen
Blockade sieht. Die Wäcker melden, daß die
amerikanische Linie Mannschaftern such, welche
mit der Bedienung von Kanonen vertraut sind.

Allgemeine Wehrpflicht in Amerika.

Washington, 10. Febr. Der Senatsaus-
schuß für militärische Angelegenheiten hat sich
zugunsten eines allgemeinen Militärdienst-
gesetzes ausgesprochen, das vorzählt, das Sämt-
liche männlichen Bürger zwischen 19 und
28 Jahren sich sechs Monate einer mili-
tärlichen oder Marineausbildung zu unter-
ziehen haben.

Ans der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 12. Februar 1917.
* Kartoffelenteignung. Durch die längere
Zeit anhaltende Frost- und Schneeperiode ist
in manchen Städten ein Mangel an Kartoffel-
vorräten entstanden, der die Frage nahe gelegt
hat, ob es zulässig ist, im Nothfalle auf die
von den einzelnen Haushaltungen eingelagerten
Kartoffelvorräte zurückzugreifen. Nach den
geltenden gesetzlichen Bestimmungen kann die
Bijahung dieser Frage keinem Zweifel unter-
liegen. Sofern auf Grund des § 2 des Höchst-
preitzgesetzes Höchstpreise festgelegt sind, können
auch die bei Verbräuchern lagernden Kartoffel-
mengen von der Gemeinde rückfalls im
Wege der Enteignung erworben werden. Daß
das nur im Falle der unbedingten Notwendig-
keit geschehen wird, versteht sich von selbst.
* Weitere Zugelinschränkungen. In
nächster Zeit wird es erforderlich werden, auch
einzelne schnellverzehrende Güter ausfallen zu lassen,
um den starken Güterbedarf besser bewahren
zu können. Die Reisenden werden daher auf
tun, sich am Tage vor der Abreise davon zu
vergewissern, ob die Güter, deren Benutzung
bedingungslos ist, auch wirklich vorhanden. Die
Güterabgabedirektionen sind von Wäntler der
öffentlichen Arbeiten wieder angewiesen, unbeding-
t darauf zu sorgen, daß etwaige Fahrplan-
änderungen am Tage vor dem Zutrittsaus-
gang zur Abreise hinbekommen werden können.
* An vergangenes Mittwoch fand im Rats-
salle der Monatsversammlung des Gemein-

nützigen Vereins statt. In ihr erstattete
Herr Apotheker Eise den Geschäftsbericht über
das Jahr 1916, der, wie beschlossen wurde,
im General-Anzeiger veröffentlicht werden soll.
Dann wurde die Aufmerksamkeit der Versamm-
lung auf die Not der hangenden Eingabgel
geleitet und jedermann empfohlen, das Kräfte
für Ausführen von Futter auf das geeignete
Plätze zu sorgen. Ferner wurden Wünsche
aus der Bürgerchaft besprochen, die eine Ver-
breiterung der äußeren Zeilzüge Neumarkstraße
neben dem Ratschen Gartengrundstücke zum
Ziele haben. Es wurde beschlossen, die
Wünsche dem Magistrat zur Erwägung mit-
zutellen. Danach wurde beschlossen, zur An-
bringung einer Vorberghöhleinfahrt in der
hiesigen Kirche, in der der Reformator über
gelebt und in des auch seine Leiche gefunden
habe, der Kirchengemeinde 100 Mk. zur Ver-
fügung zu stellen, damit die Anbringung von
Reformationsjahrtafel am 31. Oktober 1917
erfolgen kann. Endlich wurde noch bekannt
gegeben, daß der Kommunalverband in Rem-
berg auf die betreffende Eingabe des Vereins
den Beschluß gegeben habe, daß über 65
Jahre alten Leuten nur dann Mitleid verfaßt
werden könne, wenn sie ein Attest des Kreis-
physikus vorlegen.

Der Vorstand des am 5. Februar
in der Besatzung des Ratschens. Der langem
wurde besetzt noch mit dem Ehren Kreuz
ausgezeichnet. Ihre letzten Andenken
* Das Ehren Kreuz erhielt, wie uns er-
teilt, mitgeteilt wird, am 21. Oktober der Land-
stammmann Wilhelm Dammehagen für sein
tapferes Verhalten bei der Offenbar am Na-
roctje im März v. J.

Rückwärts aus Anstretenden. Es ist
vielleicht die Meinung vertreten worden, daß
zur Verarbeitung von Rückwärts aus Anstretenden
von Rückwärts aus Anstretenden der Genehmigung
der Kriegs-Rückwärtsausgesellschaft in Berlin be-
dürftig, und es ist behauptet worden, daß die
Kriegs-Rückwärtsausgesellschaft dieser Geneh-
migung Schwierigkeiten entgegenste. Das trifft nicht
zu. Rückwärts aus Anstretenden zu Rückwärts
ohne weiteres bearbeitet werden, nur darf
daraus hergestellte Rückwärts nicht ohne Ge-
nehmigung der genannten Gesellschaft abge-
geben werden. Wer also Rückwärts für den eigenen
Verbrauch aus Rückwärts bearbeiten will, kann
dies ohne weiteres tun.

Gamburg, 9. Febr. (Jahrgaben durch
Rückwärts). Ein Naturfreund (Jahrgab) vom Wege
nach Mühlengasse immer wieder auf zwei Stellen
eines Feltes hinabstiegen, als er näher kam,
sah er an der einen Stelle ein bereits ange-
legtes Neuhuhn und an der anderen Stelle
ein zweites, welches eben unter den Schnäbeln
hieben der schwarzen Schar sein Leben ausge-
handet hatte.

Schönebeck, 9. Febr. (Stiftung). Der
Fabrikbesitzer Wilton in Gamburg ein geborener
Schneebecker, hat dem Magistrat in Schöne-
beck a. d. E. 50 000 Mark für Kriegswohl-
tätigkeitszwecke überwiesen. Seit Kriegs-
ausbruch hat er seiner Vaterstadt im ganzen
160 000 antommen lassen.

Gemüny, 9. Febr. (Vom Genugtuung über
den unbedingten U-Boottag). Ein hiesiger
Bürger, der nicht genannt sein will, hat aus
Freude darüber, daß zur Niederwerfung
Englands der unbedingten U-Boottages er-
reicht worden ist, dem Verein Heimatbund für
die Stadt Gemüny aus dem Gemünyer Zu-
verein vom roten Kreuz 30 000 Mark zu
gleichen Teilen gestiftet.

Bezugsscheine

empfehlen
Richard Arnold.

Städtische Nachrichten.
Mittwoch, den 14. Februar, abends 7 Uhr
Kriegsbeirats. Nachb. Schluß.

Die letzte Kriegswoche.

Der neue Krieg.

Daß die amerikanischen Senatsblätter, die nur von Überflüssen leben, von deutschen Willkürwahlen, von deutscher Art und Größensystem wenig wissen, so um längst bekannt. Sie hätten aber auch kein Verständnis für die Großmachtpolitik des Deutschen Reiches, sonst hätten sie ja, fernerer nicht den Vorfall gemacht, für die Ermordung des deutschen Gesandten Freiherrn von Ketteler in Peking sollte und Japan Vergeltung holen. Aus demselben Register klang die Zumutung des Präsidenten Wilson, welche Mittel wir in Kriege mit England und Genossen anwenden sollten. So kann man aus Washington wohl mit einem Saute zweiten oder dritten Ranges oder einer der vielen amerikanischen Republikaner sprechen, aber nicht mit einem Lande, das einen Kaiser Wilhelm den Großen, Bismarck, Moltke und Hindenburg zu den Seinen gehabt hat resp. zählt. Die Beziehungen zwischen der nordamerikanischen Union und Deutschland sind von drüben her abgebrochen. Für ein gutes neutrales Gewissen zeugt das nicht, denn sonst konnte das Staatsoberhaupt der großen Republik jenseits des Ozeans abwarten, was der neue unheimliche Raubkrieg gegen unsere Feinde erheben würde. Sollte uns die Aufhebung des diplomatischen Verkehrs irgend etwas bringen? Die Deutschen haben zu allen Zeiten Verträge gebrochen. Das Bismarck 1887 im Reichstags-Antrag, sagte mit anderen Worten vor drei Jahrhunderten Herzog Ulrich der Innerenprovinz von Württemberg: „Wenn auch das Weltall in Eichen zerbricht, ein rechter Mann ist auf den Trümmern feil.“ Und Generalquartiermeister Ludendorff sagte vor nicht langer Zeit: „Der tapfere Mann schafft sich ein Schicksal selbst.“

Die Reichstagsfrage für den neuen Krieg ist klar. Der Unterseeboots-Angriff ist wenigstens noch eine Art Meckeln betreffende Kriegsschiffe, nachdem England längst schon sämtliche alles vernichtet hat, was vertriebt und unterlegt war, in einer Weise, die bisherige Rechtsgrundzüge zerstört, daß alles Vertrauen auf internationale Abmachungen schwinden muß. Wenn die amerikanischen völkerrechtlichen Aufstellungen Gültigkeit haben sollten, nach denen sich kein europäischer Staat sich in amerikanischen Streitigkeiten einmischen sollte, so müßte gerade der Präsident Wilson davon absehen in das europäische Kriegeschaufeld einzutreten zu wollen. Was hat die eigene Regierung nur überhaupt für ein patriotisches Augen? Jeder soll doch abwarten, was der neue Krieg leisten wird. Die Spannung der Welt war im Sommer 1914 riesengroß, bis die wichtigen Schläge auf Frankreich, England und Rußland niederfielen und zeigten, daß die Erwartung einer Erdrückung Deutschlands durch die feindliche Übermacht eitel war. Lassen wir also den neuen Krieg für sich selber reden, seine Sprache wird jeder verstehen.

Kein Kriegssport.

Deutschlands Einschluß ist nicht gefahr, weil es nur das Mittel des Raubkrieges ohne Heimmis gibt, den Krieg zu Ende zu bringen, sondern weil es ein Mittel ist, den Gegner schneller zu Boden zu zwingen. Wir werden keinen Kriegssport, wir haben nichts nur überhaupt für ein patriotisches Augen? Jeder soll doch abwarten, was der neue Krieg leisten wird. Die Spannung der Welt war im Sommer 1914 riesengroß, bis die wichtigen Schläge auf Frankreich, England und Rußland niederfielen und zeigten, daß die Erwartung einer Erdrückung Deutschlands durch die feindliche Übermacht eitel war. Lassen wir also den neuen Krieg für sich selber reden, seine Sprache wird jeder verstehen.

Den letzten Mann und den letzten Schilling

will England für den Sieg opfern, und alle Neutralen der Welt sollen es ihm nachmachen. Der Grübelnde ruft wohl

noch Rettern, aber die Retter haben längst nicht alle Lust, sich in die Fische zu lassen. Es ist für den künftigen Kaiser Ferdinand ein schöner Trost, daß sich sein ältester Sohn mit der Gattin der Olga verlobt. Und für die junge Prinzessin bedeutet diese Verlobung vielleicht den zweiten Roman ihres Lebens. Man erzählt sich von ihr, daß sie eine innige Herzverknüpfung mit einem jungen großfürstlichen Better verband, der sich aber der Verbindung mit der Kaiserstochter durch sein ungeliebtes Leben nicht würdig erwieis. Die Dürftigkeit aller Neutralen, die ein offenes Auge für das, was schon geschehen ist, haben, wird also nicht ungenutzt sein, wenn auch wohl verständlich noch ganz Hände sich rühren mögen, ihre Väter in ungeliebte Bande zu verwickeln. Auch der Präsident Wilson in Washington wurden politische Hoffungsgeanken wiederholt nachgedacht, aber ihre Verwirklichung wegen der besonderen Verhältnisse in Nordamerika als unausführbar bezeichnet. Wer weiß, ob sich die unbezogenen Möglichkeiten nicht auch hier herumdrehen? Weiblicher Einfluß solten gewisse hier auch in Vortwegen für England geltend zu machen.

England wird um so weniger auf die allgemeine neutrale Sympathie für die Entente rechnen können, als es doch mehr wie fraglich ist, ob es jeden letzten Mann und letzten Schilling für den Sieg, das heißt also doch auch für seine eigenen Verbündeten aufwenden wird. Jemlich viel England vergnügen sich in der Schweiz noch am Winterport, von denen es schwerlich anzunehmen ist, daß sie alle treulich dem Ruf zu den Waffen entsprechen werden, und den letzten Schilling nicht die Bank von London erst recht nicht heraus. Es ist im Gegenteil sehr wahrscheinlich, daß die Weibangelegenheit den ersten Teil zwischen die No- und Treubrennstoff und das Besetzungsgebiet mit Amerika treiben wird. Die Fabrikation von Booten und Anleihen im unbezogenen Längsmaß muß zu der Entwertung in absehbarer Zeit führen, die durch keinerlei künstlicher Mittel zu verhindern ist. Wenn die Amerikaner denken, das könne vorteilhaft sein, so müssen sie weiter mit Deutschlands Verschuldung rechnen, und das ist der größte Irrtum. Die Verschuldung ist das amerikanische Verbrechen, denn Deutschland war einer der besten Abnehmer der Vereinigten Staaten, deren Anfuhr in unser Gebiet auf über 800 Millionen Mark betragen wird. Rußland war man ja in Washington uns gegenüber nicht, die Zollschranken auf deutsche Produkte nehmen kein Ende. Welche Erfahrungen die Japanees den England und Japan, das ja auch zu Englands Untun gehört, machen werden, bleibt abzuwarten.

Der Krieg zu Lande

befindet sich noch andauernd im Stadium der Vorbereitung auf die große Frühjahrsoperation, von der allgemein eine einschneidende Wendung erwartet wird. Da alle Einzelheiten dieser vorbereiteten Operationen der großen Öffentlichkeit zunächst noch vorenthalten bleiben, so konzentriert sich die Aufmerksamkeit um so mehr auf den neuen U-Boot-Krieg, als von diesem mit Recht nicht nur eine starke Mitwirkung an der Entscheidung, sondern die Entscheidung selbst erwartet werden darf. Die heute des ersten Tages unseres unheimlich gefährlichen U-Bootes belief sich auf 40 000 Tonnen feindlichen Schiffsraumes. Das bedeutet, erkennt man erst recht, wenn man bedenkt, daß 40 000 Tonne Schiffsraum 100 000 Tonne Getreide oder die Ernährung des englischen Volkes für drei Tage darstellt. Die rund 800 000 Tonne Schiffsraum, die im Dezember versenkt wurden, entsprechen dem englischen Lebensmittelbedarf von 20 Tagen. Da wir mit Recht von der Fortsetzung des jetzigen Krieges eine beständige Steigerung der U-Boote erwarten dürfen, so muß, und zwar garnicht in allzu ferner Zeit, einmal der Tag kommen, an dem Englands Volk der Hungertode gegenübersteht. England ist mit seiner Volksernährung ganz auf die Zufuhr angewiesen; es ist aber ein sehr wichtiges Wort, daß in diesem Hinsicht diejenige, die im letzten Augenblicke anhalten wird, der sich am längsten selbst bestücken kann, das Amerika des Nordens ist. Der Krieg nach nicht vollzogen und von den neutralen Staaten Europas auf die Zustimmung, seinem Beispiele zu folgen, ablehnende Antworten erhalten hat, erwarten auch für den Kriegesfall nicht einmal unsere Feinde hervorragende Hilfe. Die Munitionserzeugung soll uns unermessliche gesteigert werden, ob die fabrikale Englands Hüfen erreichen werden, bleibt abzuwarten. Expeditionsgruppen kann Amerika vor Jahresfrist nicht nach Europa schicken, auch

keine Marine bedarf noch der Verbesserung; von dem Plane eines etwaigen englisch-amerikanischen Angriffes auf unsere Kriegsschiffe verläßt nicht. Amerika will sich für den Kriegesfall vielmehr vorläufig darauf beschränken, die Gewässer des nördlichen und südlichen Ozeans von Kaper- und U-Booten zu säubern und auf diese Weise Vorkriegsflotte und Kreuzer der Ententestaaten freizumachen. Es wird keine Barbaren ernten. Wir aber haben angefangen unserer Erfolge zu Wasser und zu Lande und unserer hier wie dort erprobten Güte die Gewißheit, daß mit dem Sieg nicht mehr allzu fern sei.

Unser U-Bootskrieg

bereitet der Entente, insbesondere England, zunehmende Sorge. Die auf 40 000 Tonne berechnete Beute des ersten Kriegstages, im Werte von 80 bis 100 Millionen Mark, abgesehen von dem Werte der Ladung, eröffnet den Feinden allerdings reichlich trübe Aussichten. Die Stimmung wird weiter gedrückt durch die sich verbreitende Erkenntnis, daß Amerika auch im Kriegesfälle seinen europäischen Verbündeten nur verhältnismäßig wenig nützen könnte. In einem kritischen blauen Times-Artikel heißt es: „Die Regierung der Vereinigten Staaten beachtet keinesfalls, sich den kriegerischen Operationen der Entente aktiv anzuschließen, sondern würde höchstens den Beitritt Amerikas zum Brestolst des Bonhones Bertrages erklären. Die Alliierten können also nicht erwarten, daß die Vereinigten Staaten, selbst wenn tatsächlich Not am Mann sei, ihre Drohungen in wirksame Taten umsetzen werden, obwohl die Verbündeten und mit ihnen vielleicht ganz Europa eine solche Beteiligung an den kriegerischen Aktionen als logische Folge des ganzen Aufstretens Amerikas ermarren könnten. Das Gegenteil dieser Auffassung ist richtig. Die große Entfernung Amerikas vom europäischen Kriegsschauplatz, die Schwierigkeit der Aufstellung und Organisation amerikanischer Heere und nicht zuletzt das Problem des Transports großer Truppenmassen machen eine aktive Anteilnahme Amerikas an den Kriegshandlungen in Europa fast unmöglich. Unendlich bitter ist auch die Enttäuschung über die Ablehnung der neuen Wilsonschen Forderung, dem Schritte Amerikas zu folgen, durch die neutralen Staaten Europas, ganz besonders Spaniens.“

Die englische Flottenbesatzung

zur Eröffnung des Parlamentes geht schmachdank von dem Lazu der Forderung, ohne sich auf positive Kriegserfolge berufen zu können. Dieser Mangel wird namentlich in Bezug auf die Flotte von den meisten Engländern, und von deren Verbündeten erst recht und ohne Ausnahme, peinlich und schmerzhaft empfunden. Gleich den Friedensbedingungen der englischen Regierung verlangt die Flottenbesatzung des Königs George Unterstützung und Genehmigung für die Vergangene, Garantien für die Zukunft und meint, die Drohung mit weiteren Beschränkungen gegen das Völkergesetz, das soll heißen, der neue deutsche U-Bootskrieg, merke Englands Gefährlichkeit nur noch klären. Das englische Landheer sei vollständig darauf vorbereitet, den großen Kampf in enger freundschaftlicher Zusammenarbeit mit den Alliierten zu erneuern und zum Siegen zu führen. Freilich, so schießt die Flottenbesatzung kleinlaut, werde es noch harter Arbeit bedürfen, um dieses Ziel zu erreichen.

Englische Ministerreden.

Die Reden reichen noch nicht aus! Das war der gemeinsame Inhalt der Reden, die die englischen Minister auf der großen Versammlung des Nationaldienstes zu Westminster hielten. Obwohl der vom Kriegsrat angeordnete Minister ohne Vorlesung der Rede von der Generaldirektor des Nationaldienstes Nicolle Chamberlain und Premierminister Lloyd George hielten alle die gleiche Melodie: es genügt noch nicht, es muß noch weit mehr geleistet werden. Lloyd George ließ sich in seinem Eifer zu dem ergößlichen Zugeländnis hinreißen, England habe weitaus Männer ins Meer und in die Flotte geschickt im Verhältnis zur Bevölkerung der großen Westmächte, Freund oder Feind. Frankreich hatte einen Mann auf sechs gestellt, nicht doch England sich um seinen Anteil herumdrückt, sagte er schnell hinzu, es hat einen größeren Beitrag in anderer Hinsicht geleistet. Die Flotte hat einen großen Teil der Menschkraft in Anspruch genommen. Auf die Leistungen der Flotte

Unsere deutschen Landsleute in Amerika.

Viele Deutsche fragen heute, wo der neue Unterseebootskrieg angeht, nicht so, was werden unsere Landsleute in Amerika sagen, was werden sie gegenüber dem Gesetze der Waffenbeschlüsse, Kriegeserklärungen und der englisch-freundschaftlichen Presse tun? Millionen von Deutschen sind in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die früher mit Verwandten und Bekannten in der alten Heimat den reifen Dienst nachteilig unterziehen, der jetzt nachteilig zu empfindlich eingeschärft ist. Diese Millionen Deutsche haben eine Macht und bleiben eine Macht, wenn auch jetzt keine Waffen stillstehen, bei denen sie ihre Stimme in die Waagschale werfen können. Aber sie müssen sich Redefreiheit und Gleichberechtigung zu wahren, wie sie das drüben gelernt haben. Die Ententekompanie in Amerika will sich heute nichts in ihre Geschäfte hineinreden lassen, und das ist sehr erklärlich. Bericht doch neulich der englische Minister Chamberlain, daß man in London für die Lage der erkrankten kriegsbeschädigten mit einem täglichen Kriegsschiffsaufwand von 20 Millionen Mark (11 Millionen Pfund) rechnet, für die gemaltigen Kriegsmaterial aufgegeben werden sollen. Der Amerikaner schließt Monate glaubt man in Nordamerika schließen zu können, das heißt, das furchtbar viele Geld soll in die Taschen der verhältnismäßig wenigen Kriegslieferanten fließen. Und die Welt soll glauben, daß das ganze amerikanische Volk damit einverstanden ist. Darauf arbeiten auch die Rügen-Agenturen in London mit Nachdruck hin; denn wenn die Welt das nicht glaubt, so ist es auch mit den britischen Anleihekäuflichen schlecht bestellt.

Werden unsere Landsleute jenseits des Ozeans so allem den Mund halten? Aus London, das alle amerikanischen Neuigkeiten passiv, wird man das deutsche Element in Amerika total isolieren, und durch Zug und Trug wird in jedem Falle verurteilt werden, ihnen ein Schloß vor den Mund zu legen. Aber das wird nicht gelingen. Im Sommer und Herbst wurden die Deutsch-Amerikaner durch allerlei Verleumdungen noch in Unruhe über Deutschlands Recht und über das, was auf den Kriegsschauplatzen geschah,

gehalten, aber heute ist es für dieses Tröben zu spät, heute wissen unsere Landsleute in Amerika, woran sie sind, da tanzen sie nicht, wie ihnen aufgepießt wird.

Die Deutschen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika werden in der jetzigen ersten Zeit vor der großen Entscheidung ihre Pflicht und des alten Vaterlandes gedenken. Und wenn von ihnen auch keiner im Rate der Regierung zu Washington sitzt, so wird doch dort, denken wir, ihre Stimme nicht ungehört verhallen. Sie haben das Wort des deutschen Kaisers gelesen, was dieser seinem Geistesgenossen, dem Kaiser von Amerika, dem Kaiser von Deutschland, sagte: „Ich werde mich nicht von ihnen ablassen, bis sie nicht mehr die Taten unserer Raubhunde braucht sich niemand vorher den Kopf zu zerbrechen, oder die Wände aller Deutschen sollen unter Blauzacken begleiten. Und die Amerikaner deutscher Jungen sollen eingekleidet sein, daß sie immer stolz auf ihre Abstammung waren, stolz darauf, Deutsche zu heißen. Und wir wollen stolz sein auf sie und auf ihr mannhaftes deutsches Wort.“

Georg Paulsen.

Englische Soldaten als Mörder.

Die französische Weltallzeitung der bekannten „Weltens“ hat auch bei den Engländern Schule gemacht. Sie haben in den Kampfen an der Somme in gleicher Weise verunreichte und verlorene Gefangene systematisch ermordet. Nur haben die Engländer dafür nicht besondere „Säuberungstruppen“ gebildet, sondern diese Morde durch die Kampftuppen selbst verüben lassen. Ob und inwieweit diese Handlungen auf höheren Befehl zurückzuführen sind, hat sich bisher nicht feststellen lassen; doch läßt das häufige Vorkommnisse die Annahme vermehren, daß den heranziehenden niederschlagenden Korbaten werden nach schließlichen Aufträgen deutscher Jungen einige Beispiele bekannt gegeben. Unweit Maunp wurde, wie ein deutscher Dichter durch sein Glas gegen Abend beobachtete, von verschiedenen Seiten deutsche Soldaten durch englische in drei Gruppen zu je zehn bis fünfzehn Mann zusammengestellt. Dann traten die Engländer zurück und waren auf die Gefangenengruppen Handgranaten, die mitten in den Gruppen explodierten. Die Gefangenen

stürzten zu Boden, ohne daß sich einer von ihnen wieder erhob, worauf die Engländer verschwand. Die Gefangenen waren weiter bemerkt gewesen, noch hatte sich einer von ihnen zur Wehr gesetzt.

Am nächsten Abend wurden Teile des Regiments vor dem Dorfe La Boisselle nordwestlich eine Stellung räumen und den Engländern (Hochländern) überlassen. In einer Stelle mußten drei am Fuß verunreichte Soldaten, die nicht mitgenommen werden konnten, zurückgelassen werden. Kurz darauf eroberte das Regiment diese Stellung wieder zurück und fand die drei Regimenter mit Sturmgewehren tot vor. Sie waren nach Entnahme der Stellung von den Engländern niedergemacht worden.

Zur selben Zeit beobachteten verschiedene Regimentsangehörige, zum Teil mit Ferngläsern, wie die Engländer bei diesem Angriff in den ersten deutschen Graben einbrangen, Raubgranaten in die Unterstände warfen und die Deutschen dadurch zwangen, herauszukommen. Mit hoch erhabenen Händen kamen die Leute waffenlos heraus und wurden von den Engländern gefangen genommen. Nach einer Weile ließen die Engländer die Gefangenen einzeln nacheinander im Abstande von etwa zehn Schritt auf dem Schützengrabensrande auf eine bestimmte Stelle zu mit hoch erhobenen Armen gehen. Sobald der einzelne Gefangene an einer bestimmten Stelle angelangt war, fiel er nach hinten ab in den Schützengraben. Jemlich schossen die Engländer alle diese Gefangenen falltillig nieder.

Von verschiedenen Seiten sind diese Angaben eilich bestätigt. Derartige Vorgänge, die sich zum Teil in voller Öffentlichkeit abgepielt haben, können den englischen Offizieren gar nicht verborgen geblieben sein. Sie haben sich so zu Mitleidigen gemacht.

Englische Verbrechen in Amerika. In mehreren amerikanischen Zeitungsartikeln sind englische Verbrechen entlarvt worden, von amerikanischen Zeitungen, Agenturen und Konstruktoren für die Weltöffentlichkeit der Alliierten an gemeldet werden. Die Verbrechen liegen der Augenwörter nach Kanada reifen, von wo sie mit englischen Dampfern nach England oder Frankreich gebracht wurden. Eine derberliche Unterredung ist bisher nicht eingeleitet worden.

ging der Minister vorsichtigerweise nicht ein, sondern erteilte nur die dringende Notwendigkeit, jeden kriegsbrauchbaren Mann in Dienst zu stellen und die in der Industrie befindlichen Kriegsfähigen durch Frauen und Invaliden zu ersetzen.

Wirtschaftliche Hilfe.

830 Bahnhöfe in England geschlossen. In der nordfranzösischen Hafenstadt Rouen liegen laut Voleur Anzeiger gegenwärtig 1200 Schiffe mit 4000 Waggons Kohlen, in Bordeaux 200 000 T. für Munitionsfabriken bestimmte Kohlen, deren Abtransport unmöglich ist, weil die Eisenbahnen selbst unter Kohlenangelang und Waggomangel leiden. Ferner meldet der „Voleur Anzeiger“: In England wurden im Januar 830 Bahnhöfe geschlossen. Die Züge fahren nicht mehr häufiger als vor dreißig Jahren. In Paris hat die fremde Kasse der letzten Wochen die Lebensmittelpreise wesentlich verteuert. Die Pariser Bevölkerung war infolge der Kohlenknappheit gezwungen, die Kohlenbestände der Elektrizitätswerke und der Gasanstalt anzuköpfen. Diese wurden an die Bevölkerung zum Einkaufspreis abgegeben. Die minderbemittelten Klassen müssen für 10 Kr. einen Franten bezahlen, die Bemittelten für 50 Kr. 10 Kr. Diese Kohlen bestehen aber zum größten Teil aus Steinen. Die Brennholzpreise sind phantastisch hoch. Die Stadt hat große Gebände zum täglichen Aufspeichern von Brennholz und Hindernis zum Bezug gegen die Räte einzusetzen lassen. Viele Fabriken lagen darüber, daß durch die schlechte Beschaffenheit des Brennmaterials, das man ihnen liefert, die Feuerungsanlagen verfallen werden.

Der Kriegszustand in Amerika.

geht wunderbar. Nach Londoner Meldungen, die allerdings mit Vorbehalt zu genießen sind, finden in Newport und anderen großen Städten Amerikas fortwährend Unruhen statt. Nicht nur die Theater und öffentlichen Gebäude, sondern auch die großen Geschäftshäuser haben geschlossen. Überall werden kriegerische Reden gehalten. Das Publikum begrüßt jede Anspielung auf die kommenden Ereignisse mit großem Jubel. Die Zeitungen bringen am Kopf ihrer Ausgaben das Sternbanner und veröffentlichen kriegerische Illustrationen und Zeichnungen. Die Besitzer von Motorbooten haben ein freiwilliges Korps gebildet, das Tag und Nacht Sicherheitsdienste im Newport Hafen leistet. Der ehemalige Friedensapostel und Automobilfabrikant Ford, der sich in andrerartiger der günstigen Konjunktur und Amerikas patriotischer Reclametät an, daß er eine neue Erfindung gemacht habe, mit Hilfe deren er nicht weniger als 1000 keine Unterseeboote täglich bauen könne. (1) Dieses Wunderunterseeboot soll 20 Fuß lang sein. Zur Bedienung braucht man nur einen einzigen Mann. Die Regierung forderte drei Frauen auf, in dem Nationalausgleich für die Landesverteidigung sich zu nehmen. Aus allen Teilen der Vereinigten Staaten ließen sich der Regierung Erklärungen ein, daß die Frauen bereit sind, im Kriegsfalle besondere Dienste zu leisten.

Ostereid und Amerika. Dieser Hof wird meist aus Wien: Die Beziehungen zwischen Österreich und Amerika sind zwischen dem Grafen Gernin und dem amerikanischen Botschafter Benfield kavern fort, doch hat es den Anschein, als ob es bisher nicht gelungen ist, in diesen Unterredungen zu einem greifbaren Ergebnisse zu gelangen. Ob dies im Verlaufe der Konferenzen geschehen wird, muß jedoch vorläufig dahingestellt bleiben. Bekannt ist zwar, daß in bestimmten Kreisen der Vereinigten Staaten der Wunsch besteht, die Beziehungen zwischen Österreich und Amerika nicht abgebrochen werden, ob sich dieser Wunsch aber als durchführbar erweist, wird sich erst zu zeigen haben. Was die anderen neutralen Staaten anbelangt, so ist ihre endgültige Stellungnahme zur gegenwärtigen Sachlage noch nicht bekannt geworden.

Amliche Erklärungen Norwegens und Hollands.

Die Aufforderung der amerikanischen Regierung an Norwegen, eine ähnliche Haltung wie die amerikanische gegenüber der deutschen Erklärung bezüglich des Seeterritoriums einzunehmen, beantwortete die norwegische Regierung dahin, daß sie nicht der Meinung sei, sich dem Schritte der Vereinigten Staaten anschließen zu können. Die Regierung fügte hinzu, es seien augenblicklich in Stockholm Verhandlungen zwischen den drei nördlichen Reichen im Gange über die Stellung, die sie auf der Grundlage des Völkerrechts zu der Erklärung Deutschlands einnehmen werden. Die Erklärung Hollands hat, wie sich bereits angedeutet wird, die Einladung Willsons, seinem Botschafter gegenüber Deutschland zu folgen, gleich bei der Abreise der Note durch den amerikanischen Geschäftsträger formell abgelehnt. Der holländische Minister des Äußeren, Van Don, der die Note in Empfang nahm, erklärte dem amerikanischen Geschäftsträger: „Für die Niederlande besteht kein Anlaß, denselben Direktiven zu folgen, wie die Vereinigten Staaten, da der Gegenstand der Forderung der Vereinigten Staaten zu der Haltung der Niederlande sich aus den bekannten früheren Unterredungen zwischen Washington und Berlin ergibt. Ein weiterer Schritt wurde von der Regierung der Vereinigten Staaten bei den Niederlanden nicht unternommen.“

Die Deutsch-Amerikaner.

Von 500 deutschen, österreichischen und ungarischen Gesellschaften wurden in einem Tage Kundgebungen gegen den Krieg in allen großen Städten Amerikas veranstaltet. Die deutsch-fremdlichen Kreise nennen die Vereinigten Staaten, deren Bündnisse mit Deutschlands Feinden zu schließen, sondern im Kriegsfalle auf eigene Hand vorzugehen und die Arme und Flotte für die eigene Landesverteidigung zu benutzen. Es wird auch geraten, den ausländischen Kreditnehmern den Kredit zu verweigern. Die „Deutsche Zeitung“ (Newark) erklärt sich für die Politik Willsons, während andere deutsche Blätter, wie „Berolin“ und vor allem viele deutsche Zeitungen im Westen den Widerspruch der diplomatischen Beziehungen bekunden und die Meinung ausdrücken, daß die Übernahme nicht notwendig der Krieg folgen müsse. Eine halbamtliche Meldung aus Washington besagt, daß die in den Vereinigten Staaten lebenden Deutschen bestände keinerlei Gefahr, da Amerika befreit sein würde, ein hervorragendes Beispiel liberaler Behandlung zu geben.

Französische Unzufriedenheit mit Willson.

Die erste französische Stimme der Unzufriedenheit mit Willson erklingt im „Journal des Debats“, das sich in einer schmerzlichen Betrachtung darüber ergeht, daß bestenfalls nur in den südamerikanischen Staaten eine Neigung zu bestehen scheint, dem Beispiele Willsons zu folgen. Willson habe den Neutralen ihre Aufgabe nicht erteilt, weil er

den Eintritt in den Krieg immer nur für den Fall angedroht habe, daß ein amerikanisches Schiff eines anderen Menschenleben vernichtet worden seien. Niemals aber habe er dies von der Vernichtung eines Schiffes eines anderen neutralen Staates abhängig gemacht. Es sei für die Neutralen nicht sehr ermutigend, unter diesen Umständen ihre diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abzubrechen zu sollen.

Englands Mächtfähigkeit, Deutschlands Hilfe.

England hat laut „Voss. Ztg.“ die Kohlenzufuhr an Holland bereits vom 20. Januar ab von Bedingungen abhängig gemacht, die für Holland unannehmbar waren und die daher von der holländischen Regierung abgelehnt wurden. Hiernach hat England schon vor der deutschen Erklärung vom 31. Januar die Kohlenzufuhr nach Holland tatsächlich unmöglich gemacht. Zur Ergänzung der Lieferungen des Staatsbüroaus Hessrich zu einem norwegischen Journalisten über die Verhältnisse Deutschlands zu folgenden Kohlenlieferungen an Norwegen kann heute mitgeteilt werden, daß ein deutscher Kohlen-Großexporteur seit einigen Tagen in Christiania wohnt, und daß die ihm geführten amtlichen Verhandlungen zu einem günstigen Ergebnisse geführt haben.

Vermischte Nachrichten.

Das Landesjustizamt, das am 15. d. M. für Preußen eröffnet wird und seinen Sitz in Berlin hat, erhielt zum Vorsitzenden den Landrat Grafen v. Wartensleben.

Über Fragen des Eisenbahnerwesens erklärte der Minister in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses, daß zurzeit nicht die Mächte bestände, eine Nationalisierung des Personenverkehrs vorzunehmen, dieser müßte aber grundsätzlich gutgeheißen werden, wenn die Eisenbahnen des Staatsbüroaus Hessrich zu einem norwegischen Journalisten über die Verhältnisse Deutschlands zu folgenden Kohlenlieferungen an Norwegen kann heute mitgeteilt werden, daß ein deutscher Kohlen-Großexporteur seit einigen Tagen in Christiania wohnt, und daß die ihm geführten amtlichen Verhandlungen zu einem günstigen Ergebnisse geführt haben.

Zur Verkaufszahlung der Rüstungsindustrie äußerte Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach auf dem von der Stadt München den Ausschüßmitgliedern des deutschen Museums veranstalteten Begründungsabend: Der staatliche Betrieb nach der Beschaffung dort bewiesen, wo Monopolrechte möglich sind; wo die Grenzen des Inlandes auch ihm seine Schranken gebieten, im Fortschritt gebührenden Weltkampf nach innen und außen aber muß allein schon das Übergewicht des Inlandsgutes mit dem Parlament im Hintergrund jedem gewerblichen Unternehmen die nötige Flexibilität und die ihm im gegebenen Augenblick unentbehrliche Bewegungsfreiheit vorzuziehen nehmen. Auf die Frage, weshalb gemischtwirtschaftliche Betriebe übergeben laute Dr. Krupp: Kann der gemischtwirtschaftliche Betrieb im Grunde ein anderer sein, als das rein private Unternehmen? Ist die Beteiligung des Staates und der Gemeinden etwas anderes als auch wieder eine rein private? Eine einfache Sache ist die sogenannte christliche Verbindung zwischen Staat und Privatwirtschaft doch nicht. Die Erinnerung an die Friedensleistung unserer Industrie in ihrer Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft soll uns immer wieder vor Augen stellen, was leicht ein Schritt in der Richtung staatlicher Eingriffe geben und wie schwer ein solcher wieder rückgängig gemacht werden kann. Der Zweck jeder Arbeit muß das Gemeinwohl sein.

Einigkeit zwischen Willson und dem Kongreß. Nach einer neuer Meldung aus Washington hat der amerikanische Kongreß mit 78 gegen 5 Stimmen die Politik des Präsidenten Willson, die in dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland zum Ausdruck gekommen ist, zugestimmt.

Amerikas Hilfe. Nach einem Funkentelegramm der englischen Station Bolshu sind von der amerikanischen Regierung zahlreiche Kriegsmaßregeln angeht möglichster Zuständigkeit getroffen worden. Darunter befindet sich ein Verbot, den über ausländische Kapitäne und Spione gedore Kolonnen gibt, ebenso eine Verbot, die der Regierung ermittelte in amerikanischen Häfen liegende Schiffe zu erwerben. Eine andere Vorlage, die die zweite Lesung bereits passiert, genehmigt Ausgaben für Maschinen, gewerke, Luftschiffvermögen und Munition, ermächtigt zur Besaffung von Handelschiffen und regelt ihre Versorgung mit Munition.

Die Verbindung zwischen Berlin und Kopenhagen erleidet durch die Räte eine erhebliche Einbuße. Es ist wegen des starken Eises in der Ostsee nur noch jeden zweiten Tag möglich, von Berlin nach Kopenhagen zu fahren. Die Fahrt geht an den geraden Tagen des Monats von Bornholm nach Gleser, an den ungeraden in der umgekehrten Richtung. Die etwas längere Verbindung über Hamburg und Jütland besteht ungeändert.

Das Thermometer unter Jenu. Die wirtschaftliche Notlage Italiens ist so groß, daß die völlige Zusammenbruch ein Werk des Zufalls werden kann. Die jetzt herrschende Räte hat die Lage der Italiener sich äußerste erschwert und den Ausdruck einer Katastrophe in greifbarer Nähe gerückt. In ihrer Verzweiflung und Unsicherheit, welche Hilfe zu schaffen, versehen die Italiensischen Behörden auf ein sonderbares Mittel. Sie verbieten den Zeitungen die Veröffentlichung der Rätegrade. Das italienische Volk darf wohl hungern und frieren, aber es darf nicht erfahren, wie hoch die Zahl der sterbenden ist, unter denen es leidet.

Im Lande der Freiheit und Gleichheit. An der Anre kürzlich zu Gefangenen gemacht: Angehörige eines englischen Artillerieregiments legten übereinstimmend aus, daß jeder englische Wehrpflichtige, der bei ihrem Korps eintreten will, 2 Gulden Eintrittsgeld zahlen müsse. Dadurch wurde erreicht, daß sich das Korps fast ausnahmslos aus Vertretern des besseren Mittelstandes zusammensetzte und ihm das niedere Volk ferngehalten wird. Diese und andere Gefangenen englischer Truppenteile betonen außerdem, daß der Beschluß zwischen Engländern und Franzosen an der Front falsch ist. So wollen englische Flieger mit den französischen keine Gemeinschaft haben, und ein gefangenommener englischer Flieger erklärte charakteristisch, daß er lieber in den deutschen Linien gelandet sei, als auf französischen Boden herunter und mit den französischen Flieger in Gefährdung zu kommen.

Aus aller Welt.

Ramsfjella versunken.

Nach einer Stockholmer Meldung aus Petersburg ereignete sich am 30. Januar im nördlichen Ozean ein furchtbares Gebot. Man nimmt an, daß der größte Teil des Ramsfjella im Meer versunken ist. Der Seismograph in Bulsoom war 5 Stunden in Tätigkeit und wies schließlich eine Verschiebung von 5,6 Millimeter auf. Bei der Katastrophe von Westfina zeigte er nur eine Verschiebung von 4 Millimeter, dabei ist die Entfernung von Ramsfjella dreimal so groß. Ramsfjella ist die nordöstliche Halbinsel des asiatischen Kontinents, von Ostasien und dem Ramsfjella (Behringstraße) begrenzt. Es ist klimatisch, besonders im Winter, das fürchterlichste aller bewohnten Länder. Auf Ramsfjella gibt es 28 Eisberge und zu noch fäulere Bultane, der höchste davon, der Klut-fjell, ist über 5000 Meter hoch. Die Katastrophe könnte also durch vulkanische Ausbrüche in Zusammenhang mit dem Erdbeben vergrößert worden sein, wie seinerzeit beim Ausbruch des Mont Pelee. Ramsfjella ist ein dürriges Land, von nur ungefähr 8000 Ramsfjelladelen und Korjäten bewohnt. Hauptstadt ist der Peter-Bauls-Felsen.

Das Gatten- und Watermades gefändlich wurden nach längerem Verzug die Frau, zwei Töchter und ein Sohn eines Schafmeisters in Stolp. Die vier Angehörigsten waren schon lange mit dem Bekannten umgegangen, den Gatten und Vater aus dem Wege zu schaffen. In der Neujahrnacht zertrümmerte die Frau mit einer Art den Schädel ihres schlafenden Mannes, während die Töchter und der breunenden Lampe hockt leuchteten. Der Sohn hielt während der graulichen Tat ruhig neben dem Vater ins Bett gelegt. Die Spuren wurden verwischt, aber doch nicht so, um den Anklagefugriff unwirksam zu machen. Das Stolper Schwurgericht wird über die Täter das Urteil fällen.

Aus der Reichshauptstadt. Von einem Schuttmann niedergeschossen wurden in Moabit zwei Arbeiter. Zwei Brüder verunglückten in einem Witzhaus so großen Zurecht, daß zur Verhütung Schuttmann herangerufen werden mußte, die den Schuttmann herab abführten. Eine ganz große Menge Bürgen folgte dem Schuttmann. Als der Bruder des Angeklagten auf einen Schuttmann einbrang, machte dieser von seiner Dienstwaaffe Gebrauch und verletzte den Angreifer schwer. Die Kugel traf auch einen Mitbeteiligten, der im Ohr getroffen, schwer verletzt, sorglos gemacht werden mußte. Ein „Munitionstransport“ ereigte auf der Straße nachts die Aufmerksamkeit von Schuttmann. Mehrere Arbeiter transportierten Riten auf einem Handwagen, sie wollten Munition befördern auf ihrer Fahrt. Als sie in der Nähe des Dusewitzer abfahren, eine ganz große Menge Bürgen folgten ihm beim Durchgang in ein geschlossenes Schneefeld verandelt, daß in einem Korridor geflohen war. Die Räte hält noch immer an, und an einen Versuch des die Räte bindenden Hochdruckgebietes über ganz Europa ist nach Ansicht der Meteorologen nicht zu denken. Ganz ungeheure Rätegrade, wie sie seit 100 Jahren nicht festgestellt wurden, sind vom Rhein mit 20 Grad unter Null gemeldet worden. Angeblich tiefer war der Thermometerstand im Osten, von welchen Kriegsschiffen werden 23 Räte gemeldet, und in anderen Gebieten Deutschlands. Selbst in Berlin war das Quecksilber in Stadtmitteln auf 17 Grad gesunken, in Potsdam sogar auf 22 Grad, während die gemittelten Temperaturen um Berlin mit denen anderer Städte übereinstimmen und nicht unter 22 Grad Räte betragen. Der gleiche Rätegrad wurde vom westlichen Reichshauptstadt gemeldet. Die mit der Räte verbundenen Verheerungswirkungen häufen sich. Tage bleiben im Schnee stehen und laufen mit mehr als bis zum höchsten Beräpdingen in Berlin ein. Der Korridorverkehr kam ins Stocken, da die Wasserfahrer der kaiserlichen Bootregimenten ausgeflogen waren. Auch das Feuerlöschwesen litt unter der Räte, da die Schläuche, die Spritzenmotoren und Hydranten zu froren.

Der zweibediente Bahn. Auch bei untern U-Boots-Verkehr kommt trotz ihrer schweren, gefahrenvollen Dienstes der deutsche Soldatenverkehr zur vollen Geltung. Wie ein Korvettenkapitän in einer Vortragsrede in Völsungen und Maltingmontshafen über das Leben und Treiben an Bord der U-Boote erzählt, ereignete sich folgende Begebenheit: „Ein englischer Dampfer war angehalten, die Besatzung in den Booten, und das Torpedoboot dem Opfer den Gnadenstoß gegeben, als eine fahrende Stimme mich fast um meinen Koffer gedrückt hätte. Von der Besatzung wurde eine ganz ruhige erwidert, es nämlich, fast ängstlich befragt, durch ein weit geöffnetes Sprachrohr zu mir herauf: „Herr Kapitän! Herr Kapitän! Herr Kapitän!“ so daß ich Veranlassung nehmen mußte, mich nach dem Grunde des Zeremoniöses zu erkundigen. Es konnte ja irgend jemand eine auf uns lauernde Gefahr bemerkt haben, die er mich aufmerksam machen wollte. Doch meine Frage: „Was ist denn eigentlich wieder los?“ wurde nur prompt und ruhig von der jetzt erkannten Stimme meines Reiches damit beantwortet: „Herr Kapitän! Herr Kapitän! Herr Kapitän!“

Was ist denn eigentlich wieder los? wurde nur prompt und ruhig von der jetzt erkannten Stimme meines Reiches damit beantwortet: „Herr Kapitän! Herr Kapitän! Herr Kapitän!“

Einmal erkannte mich ich zunächst langsam, doch keine weiteren Retierungen: „Auf dem Uferaberd, da laufen ja lauter Köhner herum, und morgen ist doch Sonntag!“ ließen sich mit bald eine staatliche Jägerjagd ernten, auf der hochgepfeiften Ladung des Damfers friedlich einparadiert. Doch naßende feindliche Torpedoboote umranzen zum raschen Handeln. Der englische Dampfer sank getroffen in die Tiefe. Nur ein Kahn konnte lebend gefangen und vertrießt werden. Die lieben Kameraden aber verließen sich noch lange Zeit auf Grund dieses harmlosen Feindes, die ich mich mit ähnlichen Fragen zu reden wie: „Was mal, wann gibt es eigentlich wieder bei dir an Bord torpedierten Kahn zu essen?“

Aus der Reichshauptstadt. Die Räte auf Götterbahnhöfen häufig sich täglich und nehmen einen immer größeren Umfang an. Die Berliner Polizei konnte eine ganze Anzahl von Dieben und Hehlern festnehmen, die ganze Wagenladungen von den Bahnhöfen fortgeschleppt und verkauft hatten. — Wegen Vererbung von Kindern hatte sich vor einer Berliner Strafkammer eine Verurteilung zu verantworten, die in 20 Fällen überführt werden konnte. Die Angeklagte hielt Kinder mit Parteen an, welche sie irgendwohin, in öffentlichen Plätzen belohnten, und ludte dann mit den ihr überlassenen Parteen das Weite. Vier Jahre Zuchthaus sprach der Gericht über die Täterin aus.

